

Spurensuche zwischen damals und jetzt

Junior-Akademie in Rehburg-Loccum befasste sich mit der Vergangenheit der Juden vor Ort

VON BEATE NEY-JANSSEN

REHBURG-LOCCUM. „Wenn ich mir die Vergangenheit ansehe – was hat das eigentlich mit mir zu tun?“ Hochaktuell ist diese Frage durch den antisemitischen Anschlag in Halle für einen der Workshops der Deutschen Junior-Akademie in der Evangelischen Heimvolkshochschule Loccum (HVHS) geworden. Die jungen Teilnehmer haben sich mit der Geschichte der jüdischen Gemeinde Rehburg auseinandergesetzt – und die Frage nach deren Bedeutung für heute gestellt.

Zehn Jugendliche, Durchschnittsalter 13 Jahre, wollten sich mit dieser jüdischen Spurensuche befassen, die eines der Themen der diesjährigen Junior-Akademie war. Junior-Akademie – dazu lädt die HVHS seit einigen Jahren Jugendliche ein, die Lust darauf haben, in den Ferien mehr zu erfahren und auch mehr zu erleben, als der Schulalltag ihnen bietet. Mitmachen kann, wer sich um einen der Plätze bewirbt und Empfehlungen mitbringt. Teilnehmen sollen Jugendliche, die besondere Begabungen haben, die gefördert und auch gefordert werden.

Das Angebot „Spurensuche“ fragte nach Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung. Die Erkundung von Biografien ehemaliger jüdi-



Rosen für die Opfer der Nationalsozialisten legen die Jugendlichen an Stolpersteinen im Rehburg-Loccumer Stadtgebiet nieder.

FOTO: NEY-JANSSEN

scher Rehburger beim Arbeitskreis Stolpersteine Rehburg-Loccum stand am Anfang des Prozesses. Wer waren sie, welches ihre Schicksale? Und: Gibt es daraus etwas zu lernen für heute?

Die überwiegende Ansicht nach den Stunden in der Geschichtswerkstatt war klar: Was damals geschah, sollte weiter erzählt werden. Wie die Ausgrenzungen der Juden damals begannen, wie die Propaganda der Nazis die öffentliche Meinung beeinflusste und welche Auswir-

kungen das bis in die kleinsten Kommunen hatte – und auf das Zusammenleben von Juden und denjenigen, die keine Juden waren. „In der Schule wird ein Freund von mir gemobbt bis hin zur Androhung von Prügel. Nur, weil er gesagt hat, dass er homosexuell ist“, berichtete ein Mädchen.

Auch wenn niemand aus der Gruppe bewusst jemanden jüdischen Glaubens kannte – Ausgrenzungen, merkten alle, hatten sie irgendwo und irgendwie doch

schon einmal erlebt. Das deutlich zu machen und in eine Inszenierung umzusetzen, war die Aufgabe, die sie sich stellten – mit Poetry-Texten, mit Video-Clips und einer Performance, die zur Präsentation der Ergebnisse am Ende der Junior-Akademie vorgetragen werden sollte. Keine einfache Aufgabe, denn Hier und Jetzt sollten mit dem Damals verknüpft werden.

Hier und Jetzt – das mündete schließlich in eine Demo nahe Rehburgs Marktplatz.

„Bunt statt braun“, „Gegen das Vergessen“, „Die Welt gehört niemandem allein“ und andere Sprüche hatte die Gruppe auf Plakate geschrieben – und Texte entworfen, die in den Videos diese Botschaften untermalen sollten. Zuvor schon hatten sie die Schattenrisse der Rehburger Juden zum jüdischen Friedhof getragen, die der Arbeitskreis Stolpersteine entworfen hat.

„Ich trage Walter!“ – Von der Geschichtswerkstatt bis zum Friedhof war es ein Stück Schwerstarbeit, die lebensgroßen Figuren über einen Kilometer zu tragen. Beziehungen zu diesen Menschen hatten die Jugendlichen aber längst entwickelt. Walter, Paula, Else, Selma, Jakob und Jeanette gingen gemeinsam mit ihren tragischen Geschichten mit den Jugendlichen auf die Reise und landeten schließlich auch wieder vor den Häusern, in denen sie einst wohnten. Walter tragen – eine Art Ehrensache. Die Stolpersteine zur Erinnerung an diese Menschen putzten sie dort und legten Rosen nieder – um am nächsten Tag per Skype ein Interview mit einer der Nachfahren der jüdischen Familien der Rehburg zu führen. Dabei ging die Reise bis nach Israel, wo aufmerksam und erschreckt Übergriffe auf Juden in Deutschland beobachtet werden.